

Warum Anna Weiß den Sinti helfen kann

Torsten Albig verleiht die Ehrennadel des Landes an die Geschäftsführerin des Landesverbandes der Sinti und Roma

Von Karen Schwenke



Sie ist zwar auf Sardinien geboren, die längste Zeit verbrachte die Italienerin aber mit den Sinti in Kiel: Anna Weiß (69). ©

Kiel. Wo sich Behörden, Vermieter und Lehrer die Zähne ausbeißen, da ist Anna Weiß gefragt. Die zierliche Frau kennt sie alle. Sie weiß, wer seine Kinder nicht in die Schule schickt, wer nie lesen und schreiben gelernt hat, wer sich an Mietshausregeln hält und wer nicht. 500 deutsche Sinti und Roma leben nach ihren Schätzungen in Kiel. Anna Weiß ist eine von ihnen und doch nicht. Denn aufgewachsen ist sie in ihrer italienischen Familie auf Sardinien und in Deutschland. Vor 50 Jahren verliebte sie sich in einen Sinto, seither lebt sie in Kiel als Mitglied der Minderheit. Als eine der wenigen Älteren ist sie kein Analphabet, und sie arbeitet noch heute, mit fast 70 Jahren, als Geschäftsführerin des Landesverbandes der Sinti und Roma. Am heutigen Frauentag verleiht ihr Ministerpräsident Torsten Albig die Ehrennadel des Landes.

Die Tochter eines italienischen Kochs lernte zwar Schneiderin, doch den Beruf übte sie nie aus. Denn schon mit 19 Jahren lernte sie Matthäus Weiß kennen, er nahm sie mit nach Kiel-Elmschenhagen, wo er mit etwa 40 anderen Sinti-Familien im Kuckucksweg in alten Bahnwaggons wohnte.

„Es war die Zigeunersiedlung in Kiel.“ Jahrzehnte ist das her. Aber Anna Weiß kann sich noch gut erinnern, „wie schwer es war, die Sitten, Gebräuche und die Sprache der Sinti zu lernen“. Obwohl ihre Eltern die Liaison nicht guthießen, war Annas Schicksal besiegelt: In dem Moment, als wir uns als Paar zeigten, mussten wir heirateten. So ist das bei den Sinti – bis heute.“

Bevor es eine Wohnung bezog, lebte das Paar Jahre in der Siedlung, in der „im Winter die Betten an den Waggonwänden festfrozen und alles verheizt wurde, was es so gab.“ Weiß bekam selbst zwei Kinder und sorgte für die kleinen Geschwister ihres Mannes, denn ihre Schwiegereltern waren mit ihren 14 Kindern überfordert. „Ich ging putzen, mein Mann verdiente Geld mit Hausieren.“ Wie viele gleichaltrige Sinti ist Matthäus Analphabet. Warum, das erzählt er selbst: „Meine Mutter wurde als Schülerin von den Nazis direkt aus dem Unterricht deportiert und überlebte fünf Jahre in polnischen Konzentrationslagern. Später wollte sie uns Kinder nicht zur Schule schicken, denn sie hatte Angst, dass man uns dort das gleiche antut.“

Seine Frau, die so ganz anders sozialisiert ist, sorgte dafür, dass sich diese Tradition nicht fortsetzte. Ihre Tochter Carmen (45), die selbst fünf Kinder hat, findet es gut, „dass wir immer zur Schule und anschließend Hausaufgaben machen mussten.“ Für viele deutsche Familien klingt das ganz normal, für viele Sinti nicht. So legte Anna Weiß auch „Wert auf die Kleidung, damit die Kindern nicht von anderen beschimpft wurden“, berichtet ihr Mann. Anders als die Sinti achtete sie auf Pünktlichkeit und bestand darauf, die Mahlzeiten zusammen einzunehmen. „Wir Sinti essen ja, wenn wir Hunger haben.“ Ohne seine Frau könne er das hier alles gar nicht machen, gesteht er: „Ein Mann ist nur so stark wie die Frau, die hinter ihm steht.“

Matthäus Weiß ist der Vorsitzende des Verbandes, in dem seine Frau die Geschäfte führt. Bei der Ehrung am heutigen Mittwoch heißt es in der Laudatio, Anna Weiß setze sich seit Jahrzehnten für die Sinti-Familien ein. Sie vermittele die Notwendigkeit, sich der Gesellschaft anzupassen und durch Bildung an ihr teilzuhaben.

Die Geschäftsstelle des Verbandes in Kiel ist Anlaufpunkt für die Sorgen von Sinti und Roma. Es geht um Ärger mit Vermietern, mit Schulen und Behörden. „Ich sage den Familien ganz klar, ihr müsst euch an die Regeln halten. Ihr müsst eure Kinder zur Schule schicken, sonst haben sie es später schwer. Und ich sage ihnen, ihr müsst euren Vermietern entgegenkommen, sonst verliert

ihr eure Wohnung.“ Ob sie dabei erfolgreich ist? „Mal so und mal so“, gesteht sie. Ihr Vorteil sei, dass ihr die Menschen vertrauen. Denn nach 50 Jahren sei sie ja doch eine von ihnen.

Ihr Mann und 13 Geschwister besuchten nie eine Schule

Sie redet Klartext, doch

die Sinti vertrauen ihr